

Aus jüngstvergangenen Schuljahren

Autor(en): **Byland, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): - **(1984)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus jüngstvergangenen Schuljahren

Max Byland

Der nachfolgende «Tatsachenbericht» bedarf insofern der Richtigstellung, als die «jüngstvergangenen» Schuljahre heute immerhin ein gutes halbes Jahrhundert zurückliegen. Der Bericht erschien nämlich in einer Sondernummer des «Zofinger Tagblatt» aus dem Jahr 1935 anlässlich des hundertjährigen Bestehens unserer Bezirksschule. Demnächst werden wir also das 150jährige Wiegenfest unserer Bildungsstätte feiern können. Es mag daher nicht abwegig erscheinen, dass im heutigen «Neujahrsblatt» ein Hinweis auf dieses immerhin bedeutende Ereignis im kulturellen Geschehen unseres Aarestädtchens erfolgt. Das «dramatische» Vorkommnis, das eine anonyme Ehemalige in ihrem Bericht schil-

dert, löste nämlich die bauliche Erneuerung des altherwürdigen Schulhauses im Städtli aus, so dass unsere Bez. ihr hundertstes Geburtsjahr just in für damalige Begriffe grosszügig «modernisierten» Räumen im zweiten und dritten Stockwerk des nunmehr «Rathaus» getauften Gebäudes begehen konnte. Damit fand aber auch eine Schulhausromantik ihr überfälliges Ende, die – es geht aus dem Bericht hervor und wurde vom Kommentator noch zu Beginn seiner Lehrtätigkeit selbst erlebt – noch unverkennbar an Gotthelfsche Zeiten erinnerte! Sollte die Verfasserin des «Berichtes» noch leben und diesen Beitrag im Neujahrsblatt lesen, so würde es mich freuen, ihre Bekanntschaft zu machen.

die Schüler davon abzuhalten «Schundromane» zu lesen, richtete man in dem Konferenzzimmer eine Bibliothek ein, von der wir tapfer Gebrauch machten. Das Einräumen der neuen Zimmer und Schränke war für uns eine wahre Freude. In Körben trugen wir Hefte und Bücher in das neue «Paradies» (9). Die «Museumsaltertümer» sind, da sie auf Handwagen durch das Städtchen geführt wurden, stark mitgenommen worden. Dem Urwaldaffen platzte sogar der Bauch und sein Inhalt ging verloren. Da er so nicht mehr überleben konnte, wurde er unter Begleitung der «trauernden Hinterlassenen» feierlich in der nahen Aare versenkt! Wohl manche Forelle wandte sich enttäuscht ab, als sie den Rumpf des seltsamen Tieres schon ausgehöhlt fand.

Eine grosse Arbeit verursachte das Aufhängen der Bilder, besonders für den «Keller Göpf» fanden wir keinen richtigen Platz. Die gefürchtete Rute, die wiederum mit einem «Rosabändchen» verziert wurde, erhielt den Ehrenplatz an der Wandtafel. Lange blieb sie jedoch nicht dort, denn in dem neuen, hellen Gebäude ist es direkt eine Freude, Schule zu haben und man lernt viel leichter, so dass die Lehrer nicht mehr tadeln müssen. Sie sind sicher mit den jetzigen Schülern viel zufriedener, als sie es mit uns waren.

Mit Verdacht entlassene Ehemalige

Der Bericht

Endlich lag der Tag der Entscheidung hinter uns: Wir hatten die Aufnahmeprüfung bestanden und konnten von nun an jeden Tag mit überlegenem Lächeln in das Bezirksschulhaus wandern! In den ersten Wochen glaubten wir uns in eine neue Welt versetzt. Bald hatten uns aber die «gereifteren» Jahrgänge angesteckt, und wir gefielen uns in den Absonderlichkeiten die zum Schulbetrieb im «alten Hause» nun einmal gehörten. Was in diesen dunklen Gängen und auf den ausgetrampelten hölzernen Treppen für jugendlicher Übermut sich ausgetobt hatte! –

Das Schulhaus in seinem alten Zustand war sehr heimelig. Besonders lustig waren die übermannshohen schwarzen Zylinderöfen in jedem Schulzimmer, denen man «grosse Ehre» antun musste, um genügende Wärme zu erzielen. Eines morgens wollte kein richtiges Feuer entstehen, statt dessen füllte sich das Zimmer immer mehr mit Rauch, und alles Lüften nützte nichts. Plötzlich merkten wir, dass der Qualm nicht vom Ofen, sondern zwischen den Brettern des Fussbodens herauf kam. Das kam uns denn doch komisch vor, und ausserdem hörte man auch ein aufgeregtes Stimmengewirr in den Gängen, aus dem man immer wieder den Satz heraushörte: «Es brennt, es brennt». Schnell packten wir unsere Siebensachen zusammen und drängten uns zur Tür hinaus. Die allgemeine Aufregung hatte auch uns erfasst! Als wir uns glücklich ins Freie «gerettet» hatten kehrte unser Mut zurück und wir fingen an auszurechnen, wie lange unsere «Brandferien» wohl dauern würden? Ferien bekamen wir zwar nicht, aber lustig

wurde es gleichwohl. Von nun an hatten wir unsere Deutschstunden im Konferenzzimmer (1). Wir sassen alle dichtgedrängt um einen Tisch herum, mitten unter den Requisiten von Vereinen. Bald aber mussten wir in das andere Schulhaus (2) übersiedeln, wo man uns direkt unter dem Dach (3) der ärgsten Hitze aussetzte. Dies hatte jedoch auch seine Vorteile: Erstens konnte man die «Znüni»-Abfälle kurzerhand auf das Dach hinaus werfen, zweitens hörte man auf dem Holzboden die Lehrer kommen, so dass man sich in Positur setzen konnte, und drittens nahmen es die Lehrer nicht so streng – Probearbeiten wurden keine gemacht!

Unterdessen wurde unser altes, heimeliges(!) Schulhaus in ein modernes «Rathaus» umgewandelt. Anscheinend fand man die schmale hohe Treppe (4) zu gefährlich für die Schüler; denn man baute einen hinteren Eingang. Das Treppenhaus ist viel vornehmer und heller geworden, und Versteckenspielen konnte man nicht mehr hinter den Holzbeigen im Gang. Die Zimmer schienen viel grösser, seit sie so hell gestrichen sind und die alten Öfen durch Heizkörper ersetzt wurden. Das «Museum» (5) wurde in ein «Laboratorium» umgebaut und mit dem Schulzimmer durch einen schmalen Luftschaft mit Schiebefenstern verbunden, von uns «Wegglschalter» genannt. Dieser Schalter (6) hat den Zweck, die «Gestänke der Chemie» dem Schulzimmer fern zu halten, da es vorher schon vorgekommen war, dass Schüler ohnmächtig wurden. Ins hellbraune (7) Schulzimmer wurden Bänke hingestellt (8), die nach jeder Stunde nachgesehen wurden, ob sie nicht etwa Ritze oder Tintenkleckse aufwiesen. Um

Erläuterungen:

- 1 Sitzungszimmer für Lehrerschaft und Kommissionen.
- 2 Hofmattschulhaus, damals «neus» Schulhaus genannt, erbaut um 1903. Es gab nur zwei Schulhäuser.
- 3 Dachstock des Hofmattschulhauses.
- 4 Freitreppe des Rathauses. Der Zugang zu den Schulräumlichkeiten erfolgte via Kanzlei auf schmalen Holztreppe(!) im Innern des Hauses.
- 5 Naturaliensammlung.
- 6 Die Anschaffung einer «Säurekapelle», eines Korpus und einer einfachen elektrischen Schalttafel bedeutete für den Physiklehrer eine wahre Errungenschaft!
- 7 Jedes Schulzimmer wurde in einer einheitlichen Farbe gehalten: hellgrün, beige, blau.
- 8 Die Räume wurden zeitgemäss neu möbliert!
- 9 1962 zügelten wir zum zweitenmal und zwar ins «Paradiesli»-Schulhaus!

Bd.